

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
4 (1879)**

18.3.1879 (No. 349)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-905742](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-905742)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Dienstags und Freitags zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gepaltene Corpusszeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Breitstraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Haasenhein u. Bogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Drosse in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen bei; C. Schlotte in Bremen; Joh. Nothbaar in Hamburg; G. V. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schäfer in Hannover und alle sonstigen Bureau.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aurfurth in Brake.

Nr. 349.

Brake, Dienstag, 18. März 1879.

4. Jahrgang.

Zum Abonnement

auf das mit dem 1. April 1879 beginnende neue Quartal der

„Braker Zeitung“

haben wir hiermit ganz ergebenst ein. Abonnements-Preis 1 Mark.

Alle Postanstalten und Briefboten, sowie die untermeldete Expedition nehmen Bestellungen entgegen.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die „Braker Zeitung“ bis zum 1. April unentgeltlich zugesandt.

Die Expedition.

Kundschau.

* Ueber die Zoll- und Steuerfrage, welche in dem Entwurf eines Tabacksteuergesetzes, das im preussischen Finanzministerium ausgearbeitet worden ist, enthalten sind, sind so viele widersprechende Meldungen durch die Blätter gegangen, daß es sich der Mühe verlohnt, endlich einmal die wirklichen Sätze hervorzuheben. Es soll nämlich der ausländische Rohtaback einen Zoll von 70 Mark, der inländische aber eine Steuer von 58 Mark entrichten. Das Verhältniß ist also erheblich ungünstiger bei dem inländischen Taback, als die Enquete-Kommission vorgeschlagen hatte. — Betreffs der Finanzzölle verlautet, daß der Antrag auf Erhöhung des Kaffeezolls von der württembergischen Regierung ausgegangen ist. Darnach soll der Kaffeezoll von 17,50 auf 21 Mark erhöht werden. Die württembergische Regierung glaubt, daß bei einer entsprechenden Erhöhung des Theezolles und der Einführung eines Petroleumzolls von 1,50 Mark eine Mehreinnahme von 15 Millionen Mark sich werde erzielen lassen. Eine

Erhöhung des Kaffeezolls von 17,50 auf 21 Mark würde den Kaffee um 3 Pf. pro Pfund vertheuern und den Zoll auf das Pfund Kaffee von 17½ Pf. auf 21 Pf. erhöhen. — Es fällt dabei einigermassen auf, daß die von der Tariffkommission bereits vor mehreren Tagen gefassten Beschlüsse über die Finanzzölle noch nicht dem Bundesrathe zugegangen sind. — Wie verlautet, beantragt die bayerische Regierung für baumwollene Garne, die bis jetzt pro Centner einen Zoll von 12 Mark zahlten, einen solchen von 30 Mark für den Centner festzusetzen. Während also hier noch Projekte auf Projekte aufstauen, sind die Konferenzen der Regierungen über die Frage der Eisenbahngütertarife, wie wir hören, nunmehr zum Abschlusse gelangt. Daß denselben ein neues von Herrn Maybach ausgearbeitetes Project zu Grunde gelegen habe, bestärkt sich nicht. Das Resultat der Besprechungen wird bei der im Bundesrathe erfolgenden Beschlußfassung über den Antrag des Reichszanzlers hervortreten.

* Der Kultusminister hat nach der „National-Zeitung“ der medizinischen Gesellschaft, zu Händen des Geheimen Rathes von Langenbeck, den Entwurf einer neuen ärztlichen Gebühren-Taxe zur Begutachtung zugehen lassen, welche im Ministerium auf Grund von Gutachten der Provinzialbehörden, sowie von Aeusserungen in den ärztlichen Vereinen und in der Presse entworfen worden ist. Der Einführungs-termin ist auf den 1. Oktober d. J. angesetzt. Die Taxe bezeichnet nur den Mindest-Betrag der zulässigen Forderungen sieht hingegen von Festsetzung eines Höchstbetrages ab. Höhere Sätze, als die ausgeworbenen zu beanspruchen, steht den Ärzten frei, soweit sich solche nach der Beschaffenheit des einzelnen Falles rechtfertigen. Es ist dabei auf die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse, die größere und geringere Wohlhabenheit, den Erwerb und Familienstand des Zahlungspflichtigen, sowie auf die besondere Mithaltung und Zeiterwünschung Rücksicht zu nehmen. Die hauptsächlichsten Bestimmungen des Gebüh-

ren-Entwurfs sind folgende:

- 1) Für den ersten Besuch eines Kranken 2 M.
- 2) Für jeden folgenden Besuch 1 M.
- 3) Für die mündliche Verathung mehrerer Aerzte über die Behandlung eines Kranken, mit Einschluß des Besuches,
 - a. wenn die Verathung die erste ist, jedem Arzte 5 M.
 - b. für jede folgende desgleichen 3 M.
- 4) Für die erste Raththeilung in der Wohnung des Arztes 1,50 M.
- 5) Für jede folgende 0,75 M.
- 6) Für Bemühungen während der Stunden von 10 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens zu 1 und 2 das Dreifache, zu 3 bis 5 das Doppelte dort angegebenen Sätze.
- 7) Für eine zur Feststellung des Krankheitszustandes erforderliche Untersuchung mit dem Augenspiegel, Ohren-, Kehlkopf-, Scheiden- oder Afterspiegel 2 M.
- 8) Für eine zur Feststellung des Krankheitszustandes erforderliche Chloroformirung 3 M.

* Die Tariffkommission hat sich am 13. d. mit den Anträgen wegen Einführung eines Holzzolles beschäftigt und nach langer heftiger Debatte beschloßen, Bau- und Nutzholz, sofern es roh oder nur grob vorgearbeitet ist, mit 5 Pfennig den Zentner oder mit 60 Pfennig den Festmeter zu verzoellen; sofern es aber bereits zugesägt oder sonstwie vorgearbeitet und in Stücke zerlegt ist, soll der Zentner einen Zoll von 12 Pfennig, der Festmeter einen Zoll von 1 Mark 50 Pfennig tragen. Dagegen hat die Kommission von der Einführung von Zöllen auf Brennholz und Lohe Abstand genommen. Wenn die „Post“ bemerkt, die von der Kommission beschloßenen Sätze hätten den Sinn, den Maßstab für den auf das Holz zu legenden Zoll abzugeben, während ausdrücklich vorbehalten sei, je nach den Verhältnissen diesen Zoll nach anderen Einheitsmaßen zu erheben, so hat das augenscheinlich für die Höhe des Zolles an sich gar keine Bedeutung, sondern es handelt sich ledig-

Heimathlos.

Roman von A. Werner.

(Fortsetzung.)

„So lange ich lebe, sollst Du nicht wieder der Noth und dem Elend verfallen, und auch, wenn Gott mich frühzeitig abrufen sollte, wird Dein Leben gesichert sein. Doch jetzt nichts vom Tode. Ich fühle mich in dieser Stunde unaußersprechlich glücklich. In dem Strahl Deines sanften Auges scheint eine göttliche Kraft zu liegen, die mir eine Zukunft verheißt, die ich früher nicht zu hoffen gewagt habe.“

Es verging von jetzt an fast kein Tag, an welchem die Gräfin nicht den Anblick und die Unterhaltung der beiden Mädchen genoß. Clotilde erblühte mit jedem Tage schöner und schöner und schaltete vor den Augen der Gräfin so viel lebenswürdig-e Eigenschaften des Herzens und eine solche Bildungsfähigkeit des Geistes, daß Frau von Darbinieres sich mehr als einmal selbst sagte: „Sogar eine Fürstin brauchte sich einer solchen Tochter nicht zu schämen. O, mein Gott, füge, daß sie meine Tochter ist!“

Das Glück der Gräfin und der Schwestern wäre jetzt vollkommen gewesen, hätte nicht Henri von Vertun dem kleinen Kreise in Bordon's Hause gefehlt. Seit Agnes Clotilde von der Blindheit geheilt und von der Gräfin beschützt und geliebt sah, hatte sich die Neigung zu dem jungen Manne der ihrwegen der

goldenen Freiheit entzehrte, noch gesteigert. Das Lächeln, welches anfangs das fröhliche Geplauder der jetzt so glücklichen Schwester auf ihr Antlitz gelockt, erblühte man nur noch selten, ach und dann war es nur ein erzwungenes, um Clotildens Heiterkeit nicht zu trüben. Ihre Wangen erblähten, ihre Augen waren wie von einem Nebelschleier umhüllt. Sie irte ruhelos im Hause umher; oft verließ sie auch die Wohnung, um den weiten Weg nach der Basilide anzutreten, welche am Thore der Vorstadt Saint Antoine lag. Dort verweilte sie oft mehrere Stunden, nach den hohen finsternen Mauern und Thürmen des Klosters hinausschauend, als hoffe sie, der von ihr so Heißgeliebte vermüde ihre Schritte zu ahnen und ihr aus irgend einem kleinen Kerkerfenster einen Gruß zuzuschicken. Mit gesenktem Kopfe und thränen-schweren Augen kehrte sie dann wieder nach Hause zurück, um die Gesellschaft zu meiden und sich im Stillen auszuweinen.

Wir wissen, daß Frau von Darbinieres Agnes versprochen hatte, sobald ein Wechsel in der Regierung eintrete, Alles anzubieten, die Freiheit des unschuldig Eingekerkerten zu erlangen. Um die Arme zu trösten und aufzuheitern, wiederholte sie das Versprechen, so oft sie die beiden Schwestern besuchte. Aber dieser Wechsel wollte noch nicht erscheinen und da eine getrennte Liebe fast immer Ungebuld und quälende Sehnsucht im Gefolge hat, so litt Agnes nicht minder, als zuvor.

Das längst Erwartete geschah endlich, doch nicht nach dem Wunsche des aufgeregten Frankreichs. Auf

Neue hatte der König dem Andrängen der Volksfeinde nachgegeben. Nur ein Theil des Ministeriums wurde gewechselt. Die dem Volke verhassten Minister blieben und die beiden volkreundlichen Staatsmänner Nedel und Montmorin, erhielten den Abschied und wurden verbannt. An ihre Stelle traten entschiedene Freunde der Geistlichkeit, unter denen der hochmüthige Baron von Brétail von Allen, die das Banner gegemäßiger Freiheit aufpflanzen wollten, am meisten verabsicht wurde.

Das Maas des gerechten Zornes war voll und schäumte über und in Paris erhob sich der Aufruhr in vollen Flammen.

Schon am zwölften und dreizehnten Juli drängten sich ungeheure Volksmassen in den Straßen von Paris. Tausend und abermal tausend Verwünschungen und zornige Flüche, die den Ministern galten, hallten durch die Stadt. Das wüthende Volk wartete nur auf das Signal seiner Führer, um den ersten Sturm auf die Macht des Königthums zu beginnen.

Es war am vierzehnten Juli in den ersten Morgenstunden, als es in der engen Straße, wo Bordon wohnte, ungewöhnlich laut wurde. Der Greis, seine Frau und Clotilde schliefen noch. Agnes aber hatte sich schon sehr früh vom Lager erhoben. Die Unruhe, die Sehnsucht nach dem Geliebten hatte sie nur eine kurze Ruhe finden lassen. Als sie den Lärm vernahm, eilte sie ans Fenster und blickte auf die Straße. Männer und Weiber, mit Speisen, Aerten, rostigen Hinten und Knütteln bewaffnet, zo-

lich um einen gewissen Spielraum in der Auswahl der Modalität der Erhebung. — Gestern hat die Zolltarifs-Kommission beschlossen, Steinkohlen, Theer, Vohle, Harze, Dachziegel noch ferner zollfrei zu lassen.

Aus dem Großherzogthum.

Altenburg. Die Kirchenkollekte am Weichnachtsfesttage v. J. in sämtlichen Gemeinden des Herzogthums für das Kirchenwesen in der Colonie am Hunte-Ems-Canal hat einen Gesamtvertrag von 1144 M. 42 S. ergeben.

— Die Schwurgerichtssitzungen des 2. Quartals beginnen am 28. April d. J.

Stollhamm. Die hiesige Apotheke hat der bisherige Propriofor derselben käuflich übernommen und soll dafür incl. Grundstücke 42,000 M. zahlen. (Old. Z.)

Brake. Am 8. d. M. wurde beim hiesigen Seeamt über den Verlust des deutschen Schmers „Emma“, Heimathsfahrer Brake, verhandelt. Es waren dazu als Zeugen geladen der Correspondenztheder des Schiffes und von der Besatzung der Schiffsführer und Steuermann; die übrige Mannschaft war im Auslande abgemutert worden. Der Verlauf des Unglücksfalles war folgender gewesen: Das Schiff, welches 1875 an der Wejer gebaut war, war im November v. J. von Maracaibo mit einer Ladung Gelbholz nach Falmouth bestimmt, abgeleget, hatte schon im December mehrfach schlechtes Wetter zu bestehen gehabt; Anfang Januar d. J. wurde es im atlantischen Ocean wieder von schwerem Sturm befallen. Am 5. Januar traf eine Sturzessee das Schiff mit solcher Gewalt, daß das Ruder und gleichzeitig die eiserne Ruderpumpe brach; außerdem waren einige Segel beschädigt und durch Wegschlagen der Bootsklappen das Boot unbrauchbar geworden. Da der Bruch des Ruders zu tief war, so war es nicht möglich, es festzumachen und bald bemerkte man Wasser im Schiff, welches durch Pumpen nicht mehr zu bewältigen war. Am nächsten Tage war das Ruder ganz weggeschlagen, das Wetter blieb stürmisch und mußte dabei die Mannschaft unausgesetzt pumpen. Die Stelle des Lecks glaubte man durch das Gehör hinten im Schiffe zu bemerken, konnte sie aber wegen der dort getauten Ladung nicht erreichen. Nach Verlauf von 7 Tagen, als das Wetter ruhiger wurde, fertigte die Mannschaft ein Nothruder an; es gelang ihr aber nicht, dasselbe am Steven zu befestigen. Am 10. Tage kam ein Schiff in Sicht; trotz des eifrigen Pumpens war das Wasser im Schiff beständig gestiegen, dabei das Wetter wieder stürmisch geworden, und wurden deshalb Nothsignale gegeben und die Besatzung von dem herankommenden Schiffe, einer italienischen Bark „Configlia Galatola“, aufgenommen und nach Cetta gebracht. Gerettet konnte von dem verlassenen Schiffe nur Weniges von dem Inventar werden.

Nach Beendigung des Zeugenverhörs und nachdem auf besonderen Beschluß des Seeamts der Schiffsführer und Steuermann nachträglich beedigt waren, wurde der Spruch dahin abgegeben, daß der Unfall lediglich den Ereignissen der See zuzuschreiben sei, daß ein Verschulden der Besatzung oder ein Mangel

in dem Zustande des Schiffs nicht vorliege; und das Verlassen des Schiffs gerechtfertigt gewesen sei. Es war bei diesem Spruch die Schilberung der Beteiligten als richtig angenommen, und davon ausgegangen, daß von Seiten der Besatzung Nichts zur Rettung des Schiffes verübt sei, daß das Sinken des Schiffes zur Zeit des Verlassens mit Recht in kurzer Zeit habe erwartet werden müssen und daß die Besatzung durch ihre hilflose Lage auf steuerlosem Schiffs in hoher See mit beschädigten Segeln und unbrauchbarem Boote, dabei erschöpft in Folge 10tägigen Pumpens und mangelhafter Beköstigung, zum Verlassen des Schiffes genöthigt gewesen sei.

— Betreffs der bei Käseburg gefundenen Leiche schreibt man von anderer Seite: Bekanntlich werden seit Dezember v. J. noch zwei Arbeiter vermisst, die an der Schladde in Bremen in die Wejer gestürzt sind. Die angetriebene Leiche ist bereits sehr stark in Verwesung übergegangen. Die Weichtheile und Extremitäten sind zum größten Theil nicht mehr vorhanden, doch fanden sich unter'm Rinn Reste eines dunklen Bartes. Von den Bekleidungsstücken waren nur noch einzelne Reste einer blauwollenen Jacke mit einem weißen Knopfe, einer blauen wollenen gestrichelten Unterjacke, einer Unterhose von demselben Stoffe und einer dunklen englischledernen Hose vorhanden, sowie Strümpfe von schwarzer Wolle und Lederhüfte mit Hufeisen. An beiden Schenken waren hinten Rücken über dem Hockleder, und am Oberleder derselben hatten an der inneren Seite über den Ballen ansehend Haken gesteckt.

— Der Dampfer „Nordenhamm“ liegt augenblicklich hier im Hafen, nachdem er mehrere Wochen zur Reparatur im Dock gelegen. Der Kessel, welcher ebenfalls reparaturbedürftig und zur Ausbesserung nach Oldenburg spedirt worden war, trifft heute (Dienstag) wieder hier ein und wird sofort an Bord gebracht werden.

— Gestern wurden von hier aus fünf desertirte Marine-Matrosen geschlossen nach Wilhelmshaven transportirt.

— Mehrere Wagenladungen ammerländischer Schinken im Gewicht bis zu 30 M. trafen dieser Tage hier ein und wurden von hiesigen Speckteuren vorläufig in Lagerkuppen untergebracht, um demnächst nach England exportirt zu werden.

Die Katastrophe in Szegedin.

Fest, 12. März. Nach einem Telegramm aus Szegedin ist Nachts um 2 Uhr die Katastrophe eingetreten. Das Wasser ergießt sich in breiten Strömen durch den gerissenen Damm gegen die Stadt. Alles flüchtet; auch die hiesige Bevölkerung befindet sich in höchster Aufregung.

— Nach orkanartigem Sturme brach der Fluß heute Nacht 1/2 Uhr durch den Damm der Alsdobahn bei Szegedin und überfluthete mit furchtbarem Gewalt sofort zwei Drittel der Stadt. Die Synagoge und mehrere Häuser stürzten ein und begruben die Einwohner unter den Trümmern. Es herrschte bei der Finsterniß eine grausige Verwirrung und entsetzliches Gaud. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Man besürchtet den Untergang eines gro-

ßen Theils der blühenden Stadt. Die Pionire arbeiten todesmüthig, um zu retten, was möglich ist. Heute Morgen brach noch ein großer Brand in einer Zündholzfabrik aus und erhöhte die Verwirrung. Die Stadt Szegedin, Hauptort des ungarischen Comitats Csongrad, liegt rechts an der Theiß gegenüber der Mündung des Maros und an der Eisenbahn von Pest nach Temesvár. Sie zählt 70,000 Einwohner, hat ein großes Salzmagazin, Tabackfabriken, Sodafabriken, Gerberei, Seifensiederei, Schiffbau — es befinden sich hier namentlich die Hauptschiffswerfte für die Theißschiffe — und treibt außerdem Handel mit Getreide, Holz und Holzwaaren. Szegedin ist sehr alt und war ehemals eine starke Festung. Dem Regierungskommissar in Szegedin sind sofort zur Verpflegung und zu sonstigen Hülfeleistungen für die von der Wassernoth Bedrängten 40,000 fl. angewiesen worden.

Fest, 13. März. Offiziell wird aus Szegedin vom 12. ds. Mts., Abends 6—Uhr gemeldet: Die Stadt bietet einen schrecklichen Anblick dar. Hunderte von Häusern sind eingestürzt. Die Entfernung der Bewohner geschieht ohne Unordnung, da während der letzten 4 Tage bereits viele gestiftet sind. Bisher sind nur 4 Tode constatirt worden. Das Rettungswerk dauert ununterbrochen fort; der Damm wird mehrseitig durchstochen, um den Wasserablauf zu befördern. Ausfluchtungen sind nicht vorgenommen. Uebrigens ist Vorsorge zur Sicherung des Privatvermögens getroffen. — Ueber 50,000 Menschen sollen obdachlos und bettelarm geworden sein. Die Katastrophe ist fürchterlich, das Ende unabsehbar. — Der Finanzminister Szapary ist mit 200,000 fl. nach Szegedin abgereist. Dem „Pesti Naplo“ zufolge beträgt die Zahl der eingestürzten Häuser gegen 1500; mehrere hundert Menschen sollen umgekommen sein.

— Das „Verf. Tagebl.“ meldet aus Wien: Privat-Verichten zufolge sind Tausende von Menschen umgekommen. Das Krankenhaus ist eingestürzt, fünf-hundert Kranke wurden dabei unter den Trümmern begraben. Ebenso sind bei dem Einsturz der Synagoge eine ähnliche große Anzahl von Flüchtlingen von dem stürzenden Gemäuer erschlagen worden. Die vergangene Nacht war buchstäblich eine Todesnacht. Es fehlte an Beleuchtung, denn die Gasanstalt befindet sich unter Wasser. Fackeln waren ungenügend vorhanden und verlöschten schnell bei dem brausenden Sturme. Ungefähr zehn Quadratmeilen sind überschwemmt.

— 13. März. Die Meldungen aus Szegedin besagen, daß das Elend dort noch immer zunimmt. Die Rettungsschiffe stoßen auf Straßentrümmer, so daß die Rettung oft unmöglich wird, die Fluth steigt fortwährend, die noch etwa 600 qm umfassende trockene Insel wird immer kleiner. In Folge des Untertippens eines Rettungsboots sind 7 Frauen ertrunken, bei dem Eintritt der Katastrophe kamen 15 Honveds und 20 Soldaten in den Wellen um. Die Staatsbahn hat gestern 10,000 Menschen unentgeltlich befördert. Noch immer weht heftiger Sturm, die Ueberschwemmungsfluth ist 2 Fuß höher als das Niveau der Theiß. Am Unterhause hat die Regierung eine Vorlage, betreffend die Bewilligung eines Moratoriums für Szegedin, eingebracht.

— 14. März. Die Städte Szentes, Hodmezö und Bazarhely sind vom Schicksal Szegedins bedroht.

gen vorüber, und wildes, wüstes Geschrei ertönte, von dem sie nur den Ruf verstand:

„Heute geht es nach der Bastille!“

„Nach der Bastille!“ Diese Worte fielen wie Flammen in ihr von Sehnsucht nach Henri gequältes Herz. „Nach der Bastille!“ Was sollte dort geschehen? Was wollte das erzürnte Volk dort beginnen?

Um Näheres zu erfahren, trat sie vor die Hausthür. Zufällig schritt ein Mann vorüber, der zu Bordons Nachbarin gehörte. Er war ein Fleischer, der ein scharfgeschliffenes Weil schwang. Das junge Mädchen hielt ihn an.

„Nieder Nachbar!“ sagte sie. „Ich höre, das Volk eilt der Bastille zu. Sagt mir doch, in welcher Absicht.“

„Das weißt Du noch nicht Mädchen?“ erwiderte der Gefragte kurz. „Niederreißen wollen wir sie und kein Stein soll auf dem andern bleiben.“

Agnes wollte noch eine zweite Frage an ihn thun, aber ehe sie dazu kam, war er schon mit vielen Andern die Straße hinabgeflücht.

„Niederreißen! Der Erde gleich machen!“ rief Agnes, sich wieder ins Haus begebend. „Wenn das geschieht, so wird er, — wird Henri ja frei und ich sehe ihn wieder! O, mein Gott, ich sehe ihn wieder!“

Aber dieser sie besitzende Gedanke machte schnell einer sie niederbrückenden Furcht Platz.

„Das hohe Gemäuer zertrümmern, das für Jahrtausende gebaut erschien, — inasemste sie. „Liegt das auch in der Kraft des Volkes? Die Festung wird

von Soldaten vertheidigt. Feuerschünde werden Verderben auf die Stürmenden niederjenden und ihr Vorhaben unmöglich machen.“

Sie sank traurig auf einen Stuhl und ihr Kopf senkte sich auf die Brust. Doch dies Gefühl des Zagens und Vangens währte nur wenige Augenblicke, denn Henri's Bild war plötzlich vor ihre Seele getreten. Todesbleich, Verzweiflung in den schönen bloßen Zügen, die Arme flehend ausgestreckt, so sah sie ihn im Geiste vor sich.

Mit leuchtenden Augen sprang sie vom Stuhle empor.

„Ja, sie muß fallen, die Bastille!“ rief sie, „wäre es auch nur um Henri's willen. Gott ist gerecht! Er wird dem Volke bestehen, die unschuldigen Opfer zu befreien und ihren Lieben wiederzugeben.“

Sie klopfte an die Kammerthür, in der Bordon und seine Frau schliefen. Die Matrone hörte es und ließ nicht lange auf sich warten.

„Was giebt es, liebe Agnes?“ fragte sie „und weshalb weckst Du mich in so früher Stunde?“

Das von Begeisterung glühende Mädchen fiel ihr um den Hals.

„Ein herrlicher Tag ist heute erschienen!“ juchzte sie. „Sieht Dir nicht schon draußen die Sonne glänzen? Es ist die Sonne der Freiheit, die heute über Frankreich aufgegangen ist! Höre nur, wie es draußen tobt. Es ist das Volk, das empörte rächende Volk; es stürmt nach dem Kerker, wo mein geliebter Henri schmachtet. Wenn der Abend her-

absinkt, wird es keine Bastille mehr geben, meine Arme werden den theuren Mann umfassen, um ihn nie mehr zu lassen.“

Frau Bordon, der jeder Volksauflauf Schrecken einflößte, trat ans Fenster.

„Ja, ja, es ist so, wie Du sagst, mein gutes Kind,“ versetzte sie. „Ach wenn nur kein Unglück daraus entsteht. Wenn die Polizei, — wenn die Soldaten, — das arme Volk! Da wird Blut in Strömen fließen.“

Agnes hatte diesen Ausruf nicht mehr beachtet. Sie war an den Schrank geeilt, hatte ein seidenes Tuch heraufgenommen und es um den Kopf gebunden. Sie pflegte das stets zu thun, wenn sie das Haus verließ.

Frau Bordon sah sich nach ihr um.

„Willst Du jetzt auf die Straße?“ fragte sie.

„Das ist gefährlich, mein Kind.“

„D,“ rief Agnes, „ich kenne keine Gefahr, wenn es Henri gilt!“

„Henri?“ sagte erstaunt die Matrone.

„Nun ja, liebe Mutter, Sie hörten es ja schon, Der Bastille droht der Untergang; ihre mächtigen Thore werden zusammenbrechen. Muß ich nicht die Erste sein, die Henri entgegenjaucht und ihre Arme um seinen Nacken schlingt? Leben Sie wohl, theure Mutter!“

Frau Bordon versuchte sie zurückzuhalten. Doch Agnes riß sich von ihr los und eilte mit beschleunigten Schritten auf die Straße, um sich der fortrollenden Volksmasse anzuschließen. (Fortf. f.)

In Segebin sollen von sechstaufend Häusern kaum einige Hundert übrig geblieben sein.

Schiffs-Nachrichten.

† Tönning, 15. März. Das innere Eiderfeuererschiff liegt jetzt wieder auf seiner Station.

† Cuxhaven, 43. März, Vorm. Der deutsche Kahn „Meta“, Tubbe, von Bremerhaven gestern Abend angekommen, ist hier im Hafen in Folge Beschädigung durch Aufstoßen leck geworden und gesunken. Die Mannschaft ist geborgen.

† West-Hartlepool, 12. März. Das auf der Reise von Lagos nach Flensburg früher hier eingekommene Schiff „Otto“ ramte diesen Morgen beim Auslaufen gegen einen Damms; der Anker drang unterhalb der Wasserlinie durch den Bug des Schiffes, welches in Folge dessen leck wurde und jetzt ca. 6 Fuß Wasser im Raum hat. Die Ladung muß wieder gelöscht werden.

Angekomm. u. abgegang. Schiffe.

Angekommen in Brake:

- März
10. Engl. Pearl, Ferrier, mit Glascherben v. London.
11. Dtsch. Baltire, Wolters, neu von Lühring's Helgen.
4. Dtsch. Arnold, Lenger, leer v. Geestemünde.

Abgegangen von Brake:

- März
14. Engl. D Maggie Warrington, Wright, mit Schienen n. Niga.
15. Schwed. Signe, Christensen, in Blst. n. See.
15. Dtsch. Jacobus, Middents, mit Eisen u. Flaschen n. Porto.
15. „ Friedrich, Burmann, in Blst. n. West-Wemsh.
15. „ Margaretha, Vogel, in Blst. n. Middlesbro'.
16. „ Bernard, Schmidt, leer n. Geestemünde.
16. „ Gefine Bernhadrine, Valtjer, in Ballast n. Fredrikstad.
16. „ Johann, Bruns, in Blst. n. Metchel.
17. Holl. Jakob, Moester, leer n. Bremen.

Angekommen:

- Febr. 8. Graf Wedel, Schwarz, im Hafen v. Little Poo.
6. Formica, Blohm, auf der Rhebe v. Lagos.
März 9. Gefine, Köfer, v. Bahia in Fa'mouth.
9. Adolph, Ladewig, v. San Nicholas in Liverpool.
10. Johann Carl, v. Honfleur in Shields.
10. Weser, Janzen, v. Burntisland in Copenhagen.
12. Catharina, Brumund, v. Chamela in Falmouth.
13. Hebe, Gieseke, v. Monte Christi in Hamburg.
13. Minerva, Uffen, v. Haore in Cardiff.

Abgegangen.

- Jan. 22. Adeline, Viet v. Sydney (N.S.W.) n. Shanghai.
Febr. 9. Elise, Bieting, v. Rio Janeiro n. New-York.
9. Oryheus, Reiners, v. Rio Janeiro n. St. Thomas.
27. Jafon, Ufen, v. Mobile clar. n. Brake.
März 8. W. v. Freden, Freden, v. Rouen clar. nach Cardiff.
9. Ino, Frerichs, v. Haore n. Bremen.
9. Hermes, Paulsen, v. Cardiff n. Havana.
10. Eriton, Groninger, v. Amsterdam n. Cardiff.
11. India, Dirksen, v. Liverpool n. Singapore.
11. Anna, Otmann, v. Copenhagen clar. n. Walmö.
12. Friedrich, Streng, v. London clar. n. Hamburg.
14. Carl Gerhard, Schumacher, v. Hamburg n. Teriffa.

Wir machen auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat, betreffend:

Liebig's Kumys

ganz besonders aufmerksam und bemerken, daß nach dem Gutachten medic. Autoritäten der Kumys das bewährteste Nähr-Mittel bei Lungenleiden, sämtlichen Catarrhen und allen den Krankheiten ist, denen fehlerhafte Blutbereitung, sonach Blut-armuth, hauptsächlich zu Grunde liegt.

In Rußland, England und in der Schweiz wendet man den Kumys, namentlich bei Lungen-schwindsucht, seit Jahren an, und sollen die dortigen Kumys-Anstalten ganz erstaunliche Erfolge mit dieser

Kur erzielen, weshalb wir uns glücklich schätzen, jetzt in Deutschland eine Anstalt zu besitzen, wo Kumys-Extract nach Liebig's Vorschrift präparirt wird.

Es dürfte demnach für derartige Leidende geboten sein, eine von Autoritäten so warm empfohlene Kur zu versuchen.

Anzeigen

Zur Musterung und Loosung der Militairpflichtigen des Aushebungsbezirks Brake sind folgende Termine angelegt:

1. auf **Mittwoch, den 2. April d. J., Morgens 9 Uhr** Musterung der 1858 und früher geborenen Militairpflichtigen, über welche noch nicht endgültig entschieden ist.
2. auf **Donnerstag, den 3. April d. J., Morgens 9 Uhr**, Musterung und Loosung der 1859 geborenen Militairpflichtigen.

Zu diesen Terminen haben sich die betreffenden Militairpflichtigen pünktlich in **VON HÜTSCHLERS Gasthause zu Brake**, bei Strafe der gesetzlichen Nachtheile, persönlich einzufinden und die etwa schon erhaltenen Loosungs- und Gestellungsatteste m. z. mitzubringen.

Alle Schiffsahrt treibenden, sowie diejenigen Militairpflichtigen, welche als Schiffs-handwerker, Maschinenisten und Heizer u. s. f. zur Aushebung für die Werft-Division eignen, werden aufgefordert, ihre Musterungsbücher, bezw. glaubhafte Atteste ihrer Meister u. s. f. über ihre gewerbliche Qualification mitzubringen und vorzuzeigen.

Sollte ein vorgeladener Militairpflichtiger durch unüberwindliche Hindernisse zurückgehalten werden, zur bestimmten Zeit zu erscheinen, so müssen statt seiner die Eltern, sonstige nahe Verwandte, oder die Vormünder sich einfinden. Brake, 1879 Februar 8.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission.
Strackerjan.

Regahl.

Bekanntmachung.

Der Arbeiter Albert Christian Heinrich Brandt hieselbst ist in Gemäßheit des Art. 41 §. 2 der rev. Gem.-Ord. als Hülfsaachtwächter in Brake verpflichtet und angestellt.
Brake, 1879 März 10.

Der Bürgermeister.

Müller.

Bekanntmachung.

Der an Stelle des verstorbenen Armen-Vaters Schwarting zum Armenvater für den 5. Armenbezirk gewählte Schiffszimmermann Alexander Sanders ist vorchriftsmäßig verpflichtet und am 4. d. M. in sein Amt eingeführt.

Brake, 1879 März 10.

Die Armen-Commission.

Müller.

Liebig's Kumys
ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Cysten mit Auswurf), Rückenmarkschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Par-tung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Berlang. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Flaschen von 6 Flacon an, à Flacon 1 M. 50 J. excl. Verpackung. Medizinische Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.
Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Coreley.

Sammlung auserlesener **Männerchöre.**
hauptsächlich Repertoirstücke berühmter Vereine, z. B. des **Kölnner** und **Wiener** Männergesang-Vereins u.
an 600 Seiten Partitur, schöner klarer Stich, prächtvolle Ausstattung, bequemes Taschenformat, brochirt 2 M., eleg. Einwandband M. 2.75.
2 große Auflagen binnen 10 Wochen ausverkauft. 3. verbesserte Auflage erschien am 20. Februar.
Die Kölnische Zeitung schreibt unter Anderem über obiges Werk: „Man darf diese Sammlung wohl als die nach Inhalt und Gestalt **reichste und beste** aller ähnlichen Sammlungen bezeichnen.“
P. J. Conger's Musikverlag, Cöln.

Haushaltungskohlen.

Dreifach gestiebte } frei von Grus
Kaufkohlen }
Grobe Stückkohlen }
liefern frei ins Haus pr. Decit. 1 M. 50 J.
vom Lager am Hafen pr. Decit. 1 M. 35 J.

Schmiedekohlen

zum billigsten Preise.

Joh. de Harde.

Aus Wald und Haide.

Zeitschrift zur Unterhaltung und Bepflanzung über Jagd, Wald und Naturkunde.

Erscheint monatlich zwei Mal, illustriert, elegant ausgestattet. Preis des Bandes von 12 Nummern und 1 Originalfarbendruck 6 Mark.

Probenummern durch alle Buchhandlungen, sowie durch die **Fr. Kuische** Verlags-Buchhandlung, **Drier** (Mehlpfeiffer).

L. Frank, Berne,

hält sein **photographisches Atelier** bestens empfohlen.
Reisekosten werden vergütet.

Der außergewöhnliche sensationelle Erfolg, welchen das Deutsche Montags-Blatt

Chef-Redacteur: **Arthur Levysohn.** Verleger: **Rudolf Mosse.** Berlin, Leipzig.
nach einem Bestehen von noch nicht zwei Jahren sich errungen, hat der Redaction und Verlags-Gesellschaft die Pflicht auferlegt, nach wie vor mit Anstrengung aller Kräfte auf dem eingeschlagenen Wege fortzuführen. Das **Deutsche Montags-Blatt** ist in Wahrheit ein Familienblatt für die Klasse der geistig Vornehmen und der Aristokratie der Bildung geworden. Dadurch, daß es an dem sonst zeitungstoten Montage die ganze Fülle seines reichen und bunten Inhalts darbietet, und nach allen Richtungen hin reichliche Anregung giebt, wird es zu einem Spiegel des Lebens und Strebens unserer Tage und bleibt, gegen seinen Wunsch: „Von dem Gute das Beste, von dem Neuen das Beste!“ die originellste literarisch-politische Wochenchrift, welche im deutschen Reiche existirt.

1 1/2 Mark.

vierteljährlich.

Zur Begegnung von Verwechslungen verweise man bei Postbestellungen auf Nr. 1163 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1879.

1 1/2 Mark.

vierteljährlich.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.
Probe-Nummern gratis und franco.
Abonnement pro Quartal: **vierteljährlich.**

